

Immersion und integrierte Sprachendidaktik – Modelle auf dem Weg zur Mehrsprachigkeit

Christine Le Pape Racine

Zusammenfassung

Im Artikel wird der aktuelle Stand der didaktischen Diskussion im Zusammenhang mit dem Ziel einer gelebten Mehrsprachigkeit in einer plurikulturellen Welt aufgezeigt. Der Begriff *integrierte Didaktik* wird begriffsgeschichtlich und auf einem vorläufigen Stand inhaltlich definiert. Es werden Überlegungen für die Schulpraxis angestellt. *Immersion* wird zu *integrierter Sprachendidaktik* als einer untergeordneten Sprachlernmethode in Beziehung gesetzt. Die Zusammenstellung von Rahmenbedingungen (Parametern) beweist deren ausgesprochen grosse Anpassungsfähigkeit an jede Schulsituation, was aber eine vertiefte Vorbereitung jedes Projekts bedingt.

Abstract

In this article the state of the art of the didactic discussion aiming at plurilinguality in a multicultural world is discussed. The term *integrated didactics* is defined in a historical and actual perspective, and practical reflections for compulsory school are presented. *Immersion* is considered as an approach which is part of *integrated language didactics*. The compilation of parameters shows the great malleability to any school situation which also implies a thorough preparation of any project.

1. Einführung

Die vielzitierte Globalisierung und die damit verbundene Mobilität beeinflusst die Sprachenpolitik der Europäischen Union und des Europarats in Richtung der Verwirklichung von Mehrsprachigkeit (Plurilingualismus) und Plurikulturalität (in Abgrenzung zu Multi-) in der Gesellschaft und im einzelnen Individuum. Die in Europa verlangten Sprachen in den Volksschulen sind in dieser Reihenfolge die L1 + Nachbarsprache + Sprache grosser Verbreitung (*lingua franca*), sowie auf freiwilliger Basis weitere Sprachen. Wie und ob die Migrantensprachen ins Schulsystem einbezogen werden, wird auf politischer Ebene kontrovers diskutiert.

Die Aus- und Weiterbildung von allen Lehrenden, nicht nur der Sprachlehrpersonen, muss sich langfristig wandeln von der Fokussierung auf nur eine Sprache hin auf das konsequente Ausgehen von den Gegebenheiten und Zielen der Mehrsprachigkeit sowie der kulturellen Vielfalt. In dieser Absicht arbeitet auch der Europarat z.B. im Ja-ling Folgeprojekt *Developing plurilingual and pluricultural awareness in language teacher education* (2005).

Im Folgenden sollen nun die Begriffe *integrierte Sprachendidaktik* und *Immersion* näher definiert und der Bezug zwischen den Begriffen geklärt werden. Es werden auch Anregungen für die Schulpraxis zur Diskussion gestellt.

2. Integrierte Sprachendidaktik

Eine begriffsgeschichtliche kurze Internet Recherche zum Begriff *integrierte Sprachendidaktik* in drei Sprachen hat ergeben, dass die Idee einer Zusammenführung der Erkenntnisse über den Erst- und Zweit- oder Fremdspracherwerb ungefähr zehn Jahre alt ist und in verschiedenen Begriffen ausgedrückt wurde, z. B. in: *Integrative Sprachdidaktik* (Gelmi 1992), *integrierte Sprachdidaktik* (Flügel, Sitta 1992).

Unter *integraler Sprachendidaktik* versteht Cathomas (2003) ein Ausbildungsmodell, in dem allgemeine Grundlagen von Spracherwerb und Sprachendidaktik vermittelt werden. Besonders berücksichtigt wird die Koordination der verschiedenen Sprachdidaktiken im Curriculum zur Vermeidung von Doppelspurigkeiten und Lücken. Es wird der Blick geschärft für Fragen, die allgemeindidaktischer und nicht sprach- oder fachdidaktischer Natur sind. Gleichzeitig werden die Gemeinsamkeiten herausgearbeitet, die jedem guten Unterricht zu Grunde liegen.

Bereits 1995 hat *Babylonia* (Schweizerische Zeitschrift für Sprachunterricht und Sprachenlernen) diesem Thema eine ganze Nummer gewidmet, worin sich auch Roulet (1995) unter dem Begriff *didactique intégrée des langues maternelles et secondes* geäußert hat.

Vorerst wurden vorwiegend die Ergebnisse der Zweitspracherwerbsforschung einbezogen, wohingegen heute die Tertiär- und Mehrsprachenerwerbsforschung (Hufeisen, Lutjeharms 2005; Jessner, Cenoz 2001; Lüdi 2000 usw.) enorm an Bedeutung gewonnen hat.

Definitionen einer *integrierten Sprachendidaktik* sind noch selten zu finden. Meissner (2005) erwähnt den Begriff im Zusammenhang mit Mehrsprachigkeitsdidaktik. Die Erweiterung von *Sprachdidaktik* zu *Sprachendidaktik* soll betonen, dass mehrere Sprachen gemeint sind und nicht nur eine oder die Sprache allgemein (Hufeisen, Lutjeharms 2005; Sauer 2004). Es zeigt sich aber, dass die Begriffe noch nebeneinander verwendet werden und nicht trennscharf sind.

Grundsätzlich kann man davon ausgehen, dass jeder Unterricht Sprachunterricht ist. In einem sprachen- und fächerübergreifenden Ansatz werden deshalb Sprachen nicht mehr isoliert gelernt, sondern es werden in allen Bereichen auch mittels Vergleichen vielfältige Verbindungen hergestellt (Meissner, Klein, Stegmann 2004). Auf einer Metaebene wird die Sensibilisierung und Reflexion über Sprachen und Kulturen gefördert, gemäss dem Konzept der *language and cultural awareness*. Sprachliche Vielfalt soll bewusst wahrgenommen werden, sprachliche und kulturelle Vorurteile sollen abgebaut werden mit dem Ziel, eine weniger ethnozentrische Haltung zur Sprache zu entwickeln. Indem Lernende andere Sprachen hören, untersuchen und zueinander in Beziehung setzen, entwickeln sie Basiskompetenzen für das Sprachenlernen überhaupt, wie zum Beispiel das Diskriminieren von Lauten, das Erkennen von Mustern und Funktionsweisen von Sprache. *Language and cultural awareness* bedeutet vor allem: Entdecken, Fragen stellen, Zuhören, Vergleichen, Staunen und fördert somit eine wertschätzende Haltung allen Sprachen gegenüber. In der Schulpraxis bedeutet dies für die Lehrpersonen in einem Team u. a. die Auseinandersetzung mit folgenden Aussagen (in Anlehnung an Gelmi 1992). Je nachdem münden die Antworten in eine andere Art der Umsetzung:

1. In den verschiedenen Fächern wird oft ein paralleles und daher ein repetitives Vorgehen an den Tag gelegt. Schülerinnen und Schüler begegnen mehrmals den selben sprachlichen Strukturen und Funktionen, den selben Textsorten, ohne dass sich die Lehrpersonen abgesprochen und sich Gedanken darüber gemacht haben, wie sie das Sprachenlernen vernetzen könnten. In den bisherigen Schulstrukturen war eine solche Absprache nicht vorgesehen. Die Gestaltung des Curriculums ist demnach so vorzunehmen, dass sich die Sprachen gegenseitig ergänzen.
2. Die Lernenden werden in ihrem Lernprozess unterstützt, wenn die Ziele und Inhalte der verschiedenen Sprachen aufeinander abgestimmt sind.
3. Auf kultureller Ebene können z. B. fortgeschrittene, ältere Lernende Verbindungen zwischen literarischen Werken in den verschiedenen Sprachen herstellen, sowie thematische, formale und methodische Vergleiche zwischen den verschiedenen kulturellen Ausdrucksformen anstellen.
4. Auf sozio-kognitiver Ebene werden in einer *integrierten Sprachendidaktik* die Flexibilität und die Bereitschaft gefördert, in verschiedenen Kontexten (sprachlich) zu handeln und unterschiedliche Kulturen zu akzeptieren. Die Sprachen werden nicht gegeneinander ausgespielt.
5. Gelernte Kompetenzen, Lernstrategien und Techniken können auf andere Sprachen übertragen werden.
6. *Integrierte Sprachendidaktik* heisst, dass die Lehrenden die Unterrichtsmittel aller Sprachen kennen müssen.
7. Integrieren heisst, den Sprachenlernprozess rationeller und sinnvoller zu gestalten: alles nutzen, was die Lernenden schon wissen und können und das neu Erworbene zu vernetzen.
8. Integrierte Sprachendidaktik beruht auf Grundprinzipien, die alle Lehrpersonen kennen und teilen müssen.
9. Aus linguistischer Sicht kann man den Aufbau der Sprachen im Allgemeinen vor Augen halten und auf verschiedenen Ebenen vergleichen.
10. Neben anderen methodischen Gemeinsamkeiten signalisieren gemeinsame Bewertungskriterien nach dem Europäischen Referenzrahmen den Lernenden auch die grosse Bedeutung der Zusammenarbeit und des Zusammenspiels der Sprachen und Kulturen (Die Klassendurchschnittsnoten sind in Frage gestellt).

11. Zum Thema *integrierte Sprachendidaktik* besteht ein grosser Informationsbedarf sowohl für die Lehrpersonen als auch für die Öffentlichkeit. Die Informationsvermittlung sollte konzeptionell angegangen und stärker koordiniert werden.

Ein wichtiger Faktor für das Gelingen dieses höchst anspruchsvollen Wandels ist die entsprechende Entwicklung von neuen Lehr- und Lernmaterialien, die die Lehrpersonen in ihrer Aufgabe unterstützen. Diese neue Generation von Hilfsmitteln wird zusätzlich einer immer heterogener werdenden Klassenzusammensetzung gerecht werden müssen.

3. Immersion

Immersion als Sprachlehr- und –lernmethode wird vorerst verstanden als eine von mehreren Sprachlernmethoden, die der *integrierten Sprachendidaktik* untergeordnet sind. Auch bei Immersion sind die Begriffe wie u.a. *bilingualer Unterricht*, *Arbeitssprache X*, *Unterrichtssprache X*, *X als Fachunterricht* und *CLIL-EMILE* (Content and Language Integrated Learning – Enseignement des Matières par l'Intégration d'une Langue Etrangère) nicht immer trennscharf. Der Einsatz einer Sprache als Mittel einen Sachfachinhalt wie z. B. Chemie zu lernen – was global unter der Fremdsprachlernmethode *Immersion* verstanden wird – kann auf ganz unterschiedliche Weise geschehen. Die Ausgestaltung der Methode im Unterricht hängt von äusseren und inneren Rahmenbedingungen ab, die je nach Projekt höchst unterschiedlich sein können. Die folgende Darstellung zeigt das Zusammenspiel von 15 Variablen (siehe Tab. 1) bei der Situierung der Methode. Vor Beginn eines Projektes muss geklärt werden, welche Varianten für das betreffende Projekt gelten, damit die Basis für die methodischen Vorgehensweisen gelegt ist. Die ausgesprochene Vielfalt der Kombinationsmöglichkeiten erschwert in der Regel regional, national und international die Vergleichbarkeit von Projekten.

Neben diesen mehrheitlich strukturellen Rahmenbedingungen gibt es noch diverse weitere Entscheide zu fällen, z. B., ob das Sachfachvokabular nur in der Zielsprache oder auch in der Erstsprache gelernt werden soll. Erst nach der Festlegung der Projektparameter kann die entsprechende Didaktik zugeordnet werden.

Unter dem Begriff *immersive Methode* kann man weitere Bezeichnungen zusammenfassen, ohne die Bedeutung einzuschränken (Brohy 2001; Le Pape Racine 2003, 2004, 2005). Immersive Methoden werden künftig eine immer bedeutendere Rolle spielen, weil sie nachgewiesenermassen effizientes Lernen der Sprache wie des Sachfaches ermöglichen, auch bei Lernenden, die im traditionellen Fremdsprachenunterricht weniger ansprechen. Die eher dem ausserschulischen Lernen gleichende Lernweise entspricht oft den Lernenden, die zu systematisch eingeführter Grammatik wenig Zugang haben. Immersive Methoden sollen in der Volksschule für alle Schülerinnen und Schüler angeboten werden und nicht nur den Lernenden in den Gymnasien. Immersive Methoden sind künftig zudem unumgänglich wegen der knappen zeitlichen Ressourcen in den Schulen. Insofern werden sie einen wichtigen Beitrag leisten zur Mehrsprachigkeit der jeweiligen Bevölkerung.

Tab. 1: Rahmenbedingungen des immersiven Unterrichts

1. Alter bei Beginn	Früh 3/4 - 5/6 Jahre (vor dem Schrifterwerb) mittel 7/8 - 14/16 Jahre bis zur Pubertät (evtl. mit 11/12 Zäsur, abstraktes Denken) spät ab 16 Jahre bis ins hohe Erwachsenenalter			
2. Ziel des Spracherwerbs	perfekte Kenntnisse wie native speakers		funktionale Kenntnisse	
3. Klassen-zusammensetzung	monolingual	plurilingual		bilingual = reziproke Immersion
4. Sprachkompetenzstand der Lernenden bei Beginn des Projekts	Anfänger/-innen	mittlerer Stand ca. A2		fortgeschritten ca. B1/ B2
5. Lehrkräfte: Anzahl und Stand der Zielsprachkompetenz zu Beginn des Projekts	1 Person = 1 Sprache d. h. pro Klasse mind. 2 Lehrkräfte, die in der Regel native speakers sind		1 Person = 2 Sprachen, d. h. nur eine Person, die in der L2 über gute Kompetenzen verfügt	
	Zusammenarbeit Fach- und Sprachlehrkräfte			
6. Erwerbsreihenfolge	simultan		sukzessiv	
7. Wert der Herkunfts- und Zielsprache(n)	Sprachen mit niedrigem Prestige Subtraktiver Bilinguismus		Sprachen mit hohem Prestige Additiver Bilinguismus	
8. Zeitanteil und Stundenplan	totale Immersion 100% der Unterrichtszeit	partielle Immersion		minimale Immersion 10% der Unterrichtszeit
9. Teilnahmestatus	obligatorisch für Lehrkräfte	obligatorisch für Lernende	freiwillig für Lehrkräfte	freiwillig für Lernende
10. Dauer des Projekts	Von einigen Wochen bis mehrere Jahre			
11. Schülerpopulation	alle Schülerinnen und Schüler, auch schwächere		selektionierte Elite	
12. Wissenschaftl. Begleitung, Ausbildung und Evaluation	ja		nein	
13. Materialien	nicht vorhanden		vorhanden	
14. Fach	Konkret, anschaulich, handlungsorientiert, ganzheitlich		abstrakt	
15. Ausbildungsstand der Lehrpersonen	Didaktik nicht angepasst		Didaktik optimal	

3. Bibliographie

Babyloonia (1995): Il rapporto tra lingua materna (L1) e lingue seconde (L2). 2, 5.

Brohy, C. (2001): Compulsory or free section: implementation and outcomes of bilingual models in Switzerland. In: Björklund, S. (ed.): Language as a tool. Immersion research and practices. Vaasa: Vaasan yliopisto. 140-156.

- Cathomas, R. (2003): Einblicke in eine integrale Sprachendidaktik. In: *Babylonia*, 3-4, 64-67.
- Cenoz, J.; Hufeisen, B.; Jessner, U. (2001): Towards trilingual education. In: *International Journal of Bilingual Education and Bilingualism*, 4, 1, 1-9.
- European Centre for Modern Languages (ECML): Language Educator Awareness Project Information. Developing plurilingual and pluricultural awareness in language teacher education. Nomination of participants to Workshop No 1/2005. Project B.2 Language Educator Awareness (LEA). ECML's medium-term programme of activities (2004 - 2007): Graz. www.ecml.at/mtp2/LEA/Default.htm [1.11.2005]
- Flügel, C.; Sitta, H. (1992): Theoretische Probleme einer integrierten Didaktik Muttersprache/Zweitsprache. In: Gelmi, R.; Saxalber, A. (eds.): *Integrierte Sprachdidaktik - Didattica linguistica integrata. Beiträge zu Erziehung und Unterricht in Südtirol*. 3, 9-21.
- Gelmi, R. (1992): Integrative Sprachdidaktik, einige Überlegungen. In: Gelmi, R.; Saxalber, A. (eds.): *Integrierte Sprachdidaktik - Didattica. Linguistica integrata. Beiträge zu Erziehung und Unterricht in Südtirol*. www.pze.at/memo/download/ge030301.pdf [30.10.05]
- Hufeisen, B.; Lutjeharms, M. (eds.) (2005): *Gesamtsprachencurriculum, Integrierte Sprachendidaktik, Common Curriculum*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Lüdi, G. (2000): *Comunicare in Europa: l'educazione al plurilinguismo*, In: Camponovo, F.; Moretti, A. (a cura de): *Didattica ed educazione linguistica*. Firenze: La Nuova Italia. 41-54.
- Le Pape Racine, Ch. (2003): Mehrsprachigkeit und Immersion. In: Hufeisen, B.; Neuner, G. (Hrsg.). *Mehrsprachigkeitskonzept - Tertiärsprachen - Deutsch nach Englisch*. Europäisches Fremdsprachenzentrum und Goethe-Institut. Strasbourg: Council of Europe Publishing. 105-132.
- Le Pape Racine, Ch. (2004): Samoa, Samoa: Immersion im Fremdsprachenunterricht - ein Widerspruch? In: *Fremdsprache Deutsch*, 30, 52-57.
- Le Pape Racine, Ch. (2005): Immersive Unterrichtsformen an der Volksschule und früher Fremdsprachenunterricht: Vom Nutzen der Klarheit der Begriffe. In: i-mail, ilz-Verlage, 2/2005, 4-10. www.ilz.ch/magazin/f_mag.htm. [30.9.05]
- Le Pape Racine, Ch. (2005): Erfahrungen mit frühem immersivem Unterricht: Didaktik im Grenzbereich von immersivem zu traditionellem Fremdsprachenunterricht. In: Hufeisen, B.; Lutjeharms M. (Hrsg.). *Gesamtsprachencurriculum - Integrierte Sprachendidaktik - Common Curriculum*. Giessener Beiträge zur Fremdsprachendidaktik. Tübingen: Gunter Narr Verlag. 75-87.
- Meissner, F. - J. (2005, im Druck): Mehrsprachigkeitsdidaktik *revisited*: über Interkomprehensionsunterricht zum Gesamtcurriculum. Neokommunikativer Fremdsprachenunterricht. In: *Fremdsprachen Lehren und Lernen*, 34.
- Meissner, F. - J.; Meissner, C.; Klein, H. G.; Stegmann, T. D. (2004): *EuroComRom – Les sept tamis: lire les langues romanes dès le départ*. Aachen: Shaker Verlag.
- Roulet, E. (1995): Peut-on intégrer l'enseignement-apprentissage de plusieurs langues? In: *Etudes de linguistique appliquée*, 98, 113-118 (auch in *Babylonia* 2, 1995, 22-25).
- Roulet, E. (2000): La description de l'organisation du discours dans le cadre d'une didactique intégrée des langues maternelles et secondes. In: *Le Français dans le Monde, numéro spécial*, 34-41.
- Sauer, E. (2004): Passerelle. Sockelkonzept. Entwicklung neuer Lehr- und Lernmaterialien für die integrierte Sprachförderung und den Fremdsprachenunterricht. NWEDK. www.ag.ch/nwedk/de/pub/projekte/sprachen.php [25.10.05]
- Sitta, H. (1992): Schreiben im Muttersprach- und im Zweitsprachunterricht unter der Perspektive integrierter Didaktik. In: Gelmi, R.; Saxalber, A. (eds.): *Integrierte Sprachdidaktik. 1: Theoretische Beiträge (= Beiträge zu Erziehung und Unterricht in Südtirol, 3)*. 102-126.